

# Frühling im Rhonetal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926801>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein großes Wagnis! Aber Nansen schreckt nicht davor zurück. Schon lange hat er über den Plan nachgedacht. Im Herbst beginnt er mit den Vorbereitungen. Kajaks (Boote) werden gebaut: 3,7 m lang, in der Mitte 70 cm breit, 30—38 cm tief. Hundeschlitten, Schlaffäcke und Zelte werden erstellt. Ein guter Kochapparat wird ausprobiert. In ihm kann man aus Eis von  $-35^{\circ}\text{C}$  in anderthalb Stunden drei Liter kochendes Wasser erhalten und zugleich fünf Liter schmelzen bei einem Verbrauch von 120 Gramm Petrol. Proviant soll für 100 Tage mitgenommen werden. Dann werden Instrumente bereitgestellt und eine Menge allerlei kleinere Dinge. Alles soll auf drei Schlitten verpackt werden. Endlich wird Johannsen als Begleiter ausgewählt, ein ausgezeichnete Schneeschuhläufer, ausdauernd, ein prächtiger Mensch.

Anfangs Januar gab es wieder fürchterliche Eispressungen. Ganze Berge von Eis türmten sich zu beiden Seiten der Fram auf. Gefährliche Augenblicke! „Heute Nacht schläft jeder in voller Kleidung, die unentbehrlichsten Gegenstände liegen zur Seite oder sind am Körper befestigt. Jeder ist bereit, beim ersten Warnungsrufe auf das Eis zu springen. Alles Nötige, Proviant, Kleidungsstücke, Schlaffäcke usw., ist bereits aufs Eis gebracht worden“. Aber die Fram hielt stand und es kamen wieder ruhigere Zeiten.

Am 26. Februar wollte Nansen mit seinem Begleiter das Schiff verlassen und seine Schlittenreise antreten. Zweimal kehrte er zurück, weil das Wetter zu ungünstig war. Am 14. März 1895 nahm er endgültig Abschied von der Fram.

(Fortsetzung folgt.)

### Frühling im Rhonetal.

Ein heiterblauer Himmel überspannt das weite Tal der Rhone. Im silberweißen Mantel des lezt gefallenen Schnees glitzern der Dent du Midi und der Dent du Morcles und leuchten weit ins Land hinaus bis zu den Ufern des tiefblauen Genfersees. Aber schon ist der Frühling ins Tal gezogen. Ueberall in der Tiefebene werden die Aecker bestellt, und mit Pflug und Egge befahren. An den sonnigen Hängen aber sieht man die Rebleute an der Arbeit. Wie zierliche Gärten sind die Weinberge gepflegt und im Stand gehalten. Der Winzer duldet kein Unkraut. Mit Hutten trägt er den Mist hinauf in seinen Weingarten. Ueberall werden die Rebstängel nachgeprüft und frisch in

den Boden gerammt. Aber während man bei uns lange Akazienpfähle braucht, verwendet der Weinbauer am Bielersee, am Neuenburgersee und im Waadtland nur kleine Stecken. Er läßt aber auch den Rebstock nicht hoch wachsen. Jeden Herbst schneidet er die Rebe ganz zurück und läßt nur zwei Augen stehen. Das sind zwei Knospen. Aus diesen beiden Knospen wachsen dann die Rebschosse heraus und werden dann an den kurzen Rebstängel gebunden. Jeder Weingarten ist eingefast von zierlichen Mauerchen und bis hoch hinauf, bis zu den nackten Felsen hat der Rebbauer die gute Erde getragen, damit ja jeder Schuh Boden ausgenützt werden kann. Die Walliser Rebbauern haben dabei noch zu jedem Rebberg eine Bewässerungsanlage. Von den Schneebergen her wird in Kanälen das Wasser hinabgeleitet in die Rebberge, damit der Rebe das nötige Wasser nicht fehle. Und oft sieht man, wie das Rebgelände, wenn es vom Unkraut gereinigt ist, noch mit groben Feldsteinen bedeckt wird. Das machen die Bauern, damit im Sommer diese Steine noch besonders Hitze ausstrahlen. So bekommt jeder Rebstock zum Wasser noch eine Bettflasche. Prächtig ist im Frühling eine Autofahrt von Martinach nach Sitten. Da schimmert die ganze Rhoneebene in der lieblichen Aprikosenblüte. Vor 30 Jahren war das noch nicht so. Da war die Rhoneebene noch vielfach unbebaut und hatte Kieder, Sümpfe, Moore und höchstens Wiesland. Heute aber ist das ganze Tal von Martinach bis Sitten und weiter hinauf ein Garten. Der alte Seeboden ist entsumpft und wo man umgegraben hat, sieht man die feine, fruchtbare Erde. Wie reine Asche sieht sie aus, so weiß und so leicht. Wenn nur ein leichter Wind darüber weht, sieht man eine leichte Staubwolke aufsteigen. Es ist wie ein Aschenregen beim Besuch in Neapel. In dieser Ebene wird nun eifrig gepflanzt.

(Fortsetzung folgt.)

### „Du bist schuld!“

Lebhafte Menschen mit ungezügelter Temperament machen bei eintretenden Mißerfolgen oft gar gerne andere für die Schuld verantwortlich! Der erste Aerger über die Enttäuschung entlädt sich dann oft genug auf ganz unschuldige Häupter. Derartige Ungerechtigkeiten werden natürlich nicht immer stillschweigend hingenommen und ein mehr oder weniger ernster Streit erwächst vielfach aus solchen törichten Ursachen.